Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 3 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Morgenstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2006.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Steckenpferd Lilienmilch-Seife. Vorrätig à Stück 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

AK&S-Aufzüge sind unsere Spezialität seit 35 Jahren. **Aug. Kühnscherf & Söhne** Dresden-A. Gr. Plauensche Str. 20.

Nr. 175. Spiegel: Neueste Drahtberichte. König Friedrich August im Vogtlande, Gewerbeschulmänner, Königsschießen, Gerichtsverhandlungen. Deutsche Pressevertreter in England. Kunstgewerbeausstellung. | **Donnerstag, 28. Juni 1906.**

Neueste Drahtmeldungen vom 27. Juni.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Wie der „Invalid" meldet, erteilte der Kaiser dem Kommandeur des Leibgarde-Preobraschinski-Regiments, Generalmajor à la suite Gadon, wegen Mangels an Ordnung und Disziplin im ersten Bataillon des Regiments einen strengen Verweis.

Petersburg. Die Ausstandsbewegung dehnt sich überall im Reiche aus. In Petersburg dauert der Streik der Bäcker, Lastfuhrleute und Lastträger an. Es macht sich Mangel an Lebensmitteln, namentlich in den benachbarten Sommerfrischen, bemerkbar. Zwischen Lastträgern, Polizei und Kosaken kam es mehrfach zum Handgemenge. Die Streikenden warfen Steine gegen die Polizei und Kosaken und rissen letztere vom Pferde. Auch unter den Hausmeistern gährt es. Der Streik auf den Newa-Passagierdampfern ist beendet.

Petersburg. Nach einem Telegramm aus Merschensk ist in der Stadt und dem dortigen Kreise die sibirische Pest ausgebrochen.

Köln. (Priv.-Tel.) Die Kölner Strafkammer befaßte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit einem Liebesdrama, in das der Sohn des früheren Gouverneurs der Festung Köln Baron Arthur de Lorne de St. Ange verwickelt ist, der die Bekanntschaft einer Frau Müller geb. Liesental aus Elberfeld machte. Diese gab an, Witwe zu sein und über ein Vermögen von etwa 300 000 Mk. zu verfügen. Nachdem das Brautpaar das fingierte Grab des angeblich verstorbenen Mannes der Müller in Godesberg besucht hatte, folgte der Bräutigam dem Wunsche seiner Braut, die erklärte, vor Kummer in Deutschland nicht heiraten zu können, und ließ sich in London trauen. Nach den Flitterwochen entwischte das jung angetraute Weib in Köln, wurde aber von der Polizei gefaßt und wegen mehrfacher Betrügereien und Bigamie inhaftiert. Das Gericht bestrafte die Frau Müller mit 1½ Jahren Gefängnis. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf 2 Jahre Zuchthaus. Interessant bei der ganzen Affäre ist der Umstand, daß der Baron zuerst in Berlin eine reiche Witwe kennen gelernt und hierauf bei einer Reise nach Köln erst die Bekanntschaft der Frau Müller gemacht hatte, die ein Detektivbureau betrieb und den Auftrag hatte, den Baron zu angeln. In Erfüllung dieser Aufgabe gelang es dem Weibe, den Baron derart einzuspinnen, daß er ein Heiratsversprechen gab.

Göttingen. (Priv.-Tel.) Der Seismograph notierte heute in einer Entfernung von etwa 15 000 Kilometern zwei starke Erdbeben von 3stündiger Dauer und bedeutender Vibrationskraft.

Hamburg. In Sachen der Klage der Hamburg-Amerika-Linie gegen 142 festangestellte Schauerleute auf Zahlung von 12 000 Mk. Schadenersatz wegen Kontraktbruches, weil sie am 1. Mai ohne Erlaubnis der Arbeit ferngeblieben waren, hat das hiesige Gewerbegericht in einem Zwischenurteil erkannt, daß tatsächlich Kontraktbruch vorliege. Die Festsetzung der Höhe des Schadenersatzes soll in einem neuen Termin am 1. Juli d. J. erfolgen.

München. Die Kammer der Reichsräte nahm einstimmig die Vorlage betreffend die Errichtung eines Umschlaghafens in Aschaffenburg an. Der Referent, Prinz Ludwig von Bayern, empfahl die Annahme der Vorlage und führte aus, die Weiterführung der Kanalisation bis Aschaffenburg sei wünschenswert, auch mit Schiffahrtsabgaben, wenn diese nur nicht zar zu hoch seien. Es handle sich hier um das große preußische Kanalprojekt, zu dessen Durchführung eine Aenderung der Reichsverfassung und der internationalen Verträge nötig sei. — Es gelangte weiter zur Erörterung die Frage der Berechtigung der Oberrealschulen. Universitätsprofessor von Bechmann sprach sich gegen die Zulassung der Abiturienten der Oberrealschulen zum juristischen Studium aus. Auch die Realgymnasiasten sollten nicht zugelassen werden. Oberkonsistorialpräsident v. Schneider schloß sich der Auffassung des Vorredners an.

Stuttgart. In der Kammer der Abgeordneten wurde heute an die Regierung die Frage gerichtet, ob sie im Hinblick auf die vom Reichstag beschlossene Resolution, zum 1. Juli 1906 eine Erhöhung der Tarife der Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere im Orts- und Nachbarortsverkehr einzuführen, an den bisherigen Tarifen festzuhalten gedenke. Minister v. Weizsäcker erwiderte darauf im Namen der Regierung, diese sei der Ansicht, es könne angesichts der Aenderung der Tarife der Reichspost an den hier in Betracht kommenden Taxen im württembergischen Orts- und Nachbarortsverkehr nicht an dem Umfang der bisherigen Erleichterungen festgehalten werden.

Wien. (Priv.-Tel.) Wie verlautet, hat der frühere Ministerpräsident Koerber den Abg. Baron Morsey gefordert, worauf Baron Morsey eine umfassende Ehrenerklärung gab.

Paris. Der sozialistisch-radikale Deputierte Maujan brachte einen Gesetzentwurf ein, nach welchem der 1. Mai unter dem Namen „Fest der Arbeiter" zum gesetzlichen Feiertag bestimmt werden soll. Den in Staats-, Departements- oder Gemeindediensten stehenden Arbeitern oder sonstigen Lohnangestellten soll dieser Tag wie ein gewöhnlicher Arbeitstag bezahlt werden.

Madrid. Wie es heißt, wird die „Gaceta de Madrid" morgen oder übermorgen die Verlängerung des gegenwärtigen modus vivendi mit Deutschland auf 6 Monate veröffentlichen.

Konstantinopel. Nach den Angaben der Pforte haben die Großmächte gegen das griechische Bandenunwesen in Athen sehr energische Vorstellungen erhoben und angedeutet, daß, wenn Griechenland nicht dagegen tue, die Großmächte einschreiten würden. Dies habe Eindruck gemacht, und Ministerpräsident Theodokis und die übrigen Minister hätten erklärt, daß den Bandenumtrieben Einhalt geboten werden müsse.

Konstantinopel. An der montenegrinischen Grenze nahe bei Gusinje und Plava finden fortgesetzt kleine Scharmützel zwischen Türken und Montenegrinern statt. Zur Verstärkung sind dieser Tage drei Bataillone nach Berane und ein Detachement von 150 Mann nach Plava abgegangen. Infolge dieser Nachricht herrscht unter den Albanesen der Nachbargebiete, besonders in Djaceva, in Ipek und in der Landschaft Podrima, nördlich von Prizrend, Beunruhigung. Man trifft albanesischerseits Vorbereitungen, um eventuellen weiteren montenegrinischen Angriffen entgegenzutreten.

Kairo. Der Gerichtshof zur Aburteilung derjenigen Fellachen, die am 14. d. M. in der Nähe von Tanta auf der Taubenjagd befindliche englische Offiziere tätlich angegriffen und einige von ihnen schwer verletzt hatten, fällte heute folgendes Urteil: 4 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, 4 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, 3 zu je 15 Jahren Gefängnis, 6 zu je 7 Jahren und 3 zu je 1 Jahr Gefängnis, 5 zu je 50 Peitschenhieben, 31 Angeklagte wurden freigesprochen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 27. Juni.

—* **Als Se. Majestät der König** gestern nachmittag 4 Uhr 15 Minuten auf dem Bahnhof in Elster eintraf, standen die Geschirre bereit, die den König und seine Begleitung in das Standquartier zurückbrachten. Nach 1½stündiger Ruhepause im Kurhause beehrte der König mit Gefolge das vom 24. auf den 26. Juni verlegte Brunnenfest mit seinem Besuch. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge hatte sich in Bad Elster zusammengefunden, und wo der Monarch sich sehen ließ, war er Gegenstand herzlichster, begeisterter Huldigungen. Die Bewohnerschaft des Elster-Bades brachte dem König durch die Ortsvereine noch eine besondere korporative Huldigung dar. Bei dem zu Ehren des Königs im Kurhause veranstalteten Diner, gegeben von den Kreisständen des Vogtlandes, brachte den Trinkspruch auf den hohen königlichen Gast Rittergutsbesitzer Hüttner-Pirk aus. Nach Aufhebung der Tafel besichtigte der König die festliche Beleuchtung des Elster-Bades, der Anlagen und Gebäude und wurde abermals lebhaft und jubelnd begrüßt. Heute früh 8 Uhr, bevor der Monarch Bad Elster verließ, um seine Besuchsreise durch den Oelsnitzer Bezirk fortzusetzen, huldigten ihm in Elster die sieben im südlichsten Teile des Vogtlandes gelegenen Gemeinden, denen sich u. a. auch die evangelisch-lutherische Beamtenschule Voitersreuth (Böhmen) angeschlossen hatte. — In Adorf hieß, während auf dem Marktplatze die Behörden, Schulen und Vereine Spalier bildeten, Bürgermeister Kämmitz den Monarchen im neuen Rathause herzlich willkommen. Nach einer Tarzen Besichtigung der mechanischen Weberei von Gebrüder Uebel fuhr der König über Siebenbrunn nach Markneukirchen. Auch hier nahm das Oberhaupt der Stadt, Bürgermeister Kurth, die Gelegenheit wahr, den Landesherrn zu begrüßen, welcher sich alsdann vom Luther-Platze aus in das städtische Musikgewerbemuseum und von dort nach der neuen Schule begab und die dort veranstaltete Ausstellung der Erzeugnisse von Markneukirchen besichtigte.

Um ¼12 Uhr traf der König mit der Bahn in **Schöneck** ein und begab sich zu Wagen nach der Stadt. Vor dem Rathause huldigten ihm die städtischen Kollegien, Schulen und Korporationen durch den Mund des Bürgermeisters Müller. Einer Besteigung des Friedrich August-Steines, von dem aus man einen weiten Rundblick über die Umgebung genießt, folgte ein Gang durch die Schönecker Kirche und kurzes Verweilen in der im dortigen Schützenhause arrangierten örtlichen Industrie-Ausstellung. — In der Bezirksstadt **Oelsnitz**, wo der König mit Gefolge um 2 Uhr eintraf, wurde er an der Weichbildgrenze von den spalierbildenden Militärvereinen, der Feuerwehr und anderen Korporationen begrüßt. Die Huldigung seitens der Bezirksvertreter, der städtischen Kollegien und der Behörden geschah im Saale des neuen amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes durch den stellvertretenden Vorsitzenden der Bezirksversammlung, Bürgermeister Dr. Schanz-Oelsnitz, welcher an den Monarchen folgende Worte richtete: „Allerdurchlauchtigster, allergnädigster König und Herr! Gestatten Eure Königliche Majestät, daß ich im Namen des gesamten Bezirks und im Namen der Stadt Oelsnitz Eure Majestät aus tiefstem Herzen bei uns im oberen Vogtlande willkommen heiße. Wenn Eure Majestät auch als König heute das erste Mal uns die Ehre geben, Eurer Majestät bei uns hier huldigen zu dürfen, so wissen wir doch aus so manchem Erholungsbesuche in den Wäldern und Auen des Vogtlandes, daß Eure Majestät Sich hier wohl fühlen, und wir fühlen daraus mit innigster Freude die Gewißheit, daß unser Vogtland, so weit es auch geographisch vom Herzen des Königreiches Sachsen liegt, um so näher dem Herzen unseres allgeliebten Königs steht. Dieser Freude und Dankbarkeit für den königlichen Besuch wollen wir bleibenden Ausdruck im Sinne wiederholt geäußerter Wünsche Eurer Majestät verleihen. Es haben sich daher die Stadt- und Landgemeinden des Bezirkes mit einer großen Anzahl Bezirks-Eingesessener zusammengetan und haben eine Stiftung errichtet, die jetzt schon den Betrag von 6000 Mark erreicht hat und die zum Besten von solchen Kranken und Genesenden verwendet werden soll, denen von anderer Seite, insbesondere von Kassen, Beihilfen nicht gewährt werden können. Die Stadtvertretung von Oelsnitz hat einstimmig den Betrag von 10 000 Mark als Stiftung zur Verfügung gestellt, aus deren Zinsen bedürftige Arme und Kranke der Stadt unterstützt werden sollen. Einer unserer Hauptindustriellen, Herr Kommerzienrat Stadtrat Koch, hat in hochherziger Weise diesen Stiftungen den Betrag von 10 000 Mark hinzugefügt, der verwendet werden soll zum Besten unserer für Handel, Gewerbe und Industrie außerordentlich wichtigen Handelsschule. Damit auch äußerlich weithin sichtbar

---

Dritte Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung.

III.

Kirchenkunst und Friedhofskunst. (2.)

Aus der katholischen Sakristei gelangt man in den kirchlichen Vorraum A, dessen unregelmäßige Grundform von dem Erfinder, dem hiesigen Architekten Professor Fritz Schumacher, so geschickt verborgen ist, daß man kaum bemerkt, daß man es hier nur mit einem Notbehelf zu tun hat. Weniger befriedigt die Ausschmückung dieses Gemaches. Vor allem hätte der die Wände nach oben abschließende, dekorative Fries, der Szenen aus dem alten und neuen Testament, z. B. Adam und Eva im Paradies, die Vertreibung aus dem Paradiese und Christus am Kreuze, in ziemlich lichten Farben darstellt, etwas sorgfältiger oder besser gesagt weniger schablonenhaft behandelt werden können. So wie er ausgefallen ist, hält man ihn eher für die Arbeit eines Dekorations- als für die eines Kunstmalers, obwohl der Katalog ausdrücklich den Kunstmaler Hans Seliger in Berlin als den Urheber dieser Gemälde anführt. Unter den an dieser Stelle untergebrachten Skulpturen ist ein Relief aus glasiertem Ton von dem Dresdner Bildhauer Ernst Hottenroth und eine Apostelfigur von Max Heilmaier in München erwähnenswert.

Weit stimmungsvoller als der im ganzen doch recht kühle Vorraum A wirkt der von rechts zugängliche Vorraum B, der gleichfalls von Fritz Schumacher entworfen worden ist. Er hat denselben Grundriß wie der Raum A, zeigt aber eine reichere Gliederung der abgerundeten Wände durch eigenartige Halbsäulen und eine kreisförmige Brüstung über dem Ausgang. Auch der vom Berliner Kunstmaler Richard Böhland entworfene Fries macht sich schon wegen der Anwendung tieferer und bestimmterer Farben nobler als derjenige Seeligers, doch dürfte es schwer sein, den gedanklichen Zusammenhang der einzelnen, auf die erwähnte Brüstung zuschreitenden Figurengruppen, unter denen man Frauen mit einem Täufling und ein Brautpaar neben langbärtigen, alten Männern in lang herabwallenden schwarzen Mänteln bemerkt, ausfindig zu machen. Glücklicherweise atmet das Ganze eine entschiedene feierliche und kirchliche Stimmung, die vortrefflich auf den protestantischen Kirchenraum Fritz Schumachers vorbereitet. Er ist bei weitem der gelungenste Teil der genannten Gruppe für Kirchenkunst und erscheint als eine durchaus vornehme, fast in allen Einzelheiten gelungene Schöpfung eines künstlerisch reich begabten Architekten, der noch zu größeren Aufgaben berufen sein dürfte. Ohne die einmal bestehenden Kultusbedürfnisse des protestantischen Gottesdienste zu übersehen oder auch nur den Versuch zu machen, sie in andere, neue Bahnen zu lenken, hat sich Schumacher in der Ausgestaltung dieses Raumes so frei wie möglich bewegt, die alten Formen überall mit neuem, lebendigem Geiste erfüllend. Der Grundriß des Raumes ist das für mittlere und kleinere protestantische Kirchen am meisten geeignete eines einschiffigen Langhauses, das trotz der auf beiden Seiten eingefügten Emporen, zu denen vier rund in die Ecken des Raumes einspringende Treppentürme führen, den Eindruck einer Saalkirche macht. Das Ganze wird durch eine um wenige Stufen erhöhte Apsis, die zu einer Art von Chor umgestaltet ist abgeschlossen. In diesem Chor ist der Altar, die Kanzel und die Orgel hintereinander in gleicher Achse angeordnet, doch ist der Altar fortgelassen worden, da dieser Saal auch zu Versammlungen profanen Charakters während der Ausstellung dienen soll. Sein Platz würde an der durch das Mittelfeld des Teppichs markierten Stelle zu suchen sein.

Professor Schumacher hat sich also in der Frage, wo die Kanzel angebracht werden soll, die „im gewissen Sinne als die Kernfrage der ganzen evangelischen Kirchenbaukunst erscheint", für eine Lösung entschieden, die, obwohl sie schon vereinzelt bei älteren lutherischen Kirchen, z. B. in der Kapelle der Wilhelmsburg in Schmalkalden, versucht worden ist, von den Anhängern des sogenannten Eisenacher Regulatives vom Jahre 1861 so entschieden angefochten wird, daß einer der tüchtigsten Vorkämpfer desselben, der bekannte sächsische Theologe Pfarrer Meurer, erklärte, er würde am liebsten mit der Axt gegen alle derart gestellten Kanzeln vorgehen. Noch in jüngster Zeit, d. h. vor zwei Jahren, hat der Geheime Regierungs- und Baurat v. Tiedemann in einem auf der kirchlichen Konferenz der Kurmark gehaltenen Vortrage, wenn auch in weit gemäßigter Form, den Protest gegen die Aufstellung der Kanzel hinter dem Altar erneuert und ihre Unterbringung im Kirchenschiff gefordert, während das Wiesbadener Programm von 1891, nachdem Otzen die evangelische Reformationskirche in Wiesbaden erbaut hat, ausdrücklich betont, „daß die Kanzel, d. h. die Stätte, an welcher Christus als geistige Speise der Gemeinde dargeboten wird, mindestens als dem Altar gleichwertig zu behandeln sei und daher ihre Stelle hinter dem letzteren erhalten solle". Man kann sich bei diesem Widerstreite der Meinungen, der sich nicht bloß auf die Geistlichen erstreckt, sondern auch unter den Architekten noch nicht zum Austrag gebracht worden ist, darauf gefaßt machen, daß die Geister auf dem für diesen Sommer in Aussicht genommenen Kongreß für den Kirchenbau des Protestantismus angesichts dieser Schumacherschen Lösung gewaltig aufeinanderplatzen werden.

Dies dürfte um so eher zu erwarten sein, als Schumacher nicht konsequent an dem Gedanken festgehalten hat, der sich im großen und ganzen in seiner Schöpfung ausprägt, nur ein Modell zu einem Versammlungssaal der feiernden Gemeinde, nicht aber ein solches zu einem Gotteshause im katholischen Sinne zu entwerfen. Zwar ist die eigenartige Kanzel, die nur aus einer wenig erhöhten Brüstung aus wundervollem, graugrünem Saalburger Marmor mit dezenten Mosaikeinlagen besteht, dem Charakter seines Versammlungssaales durchaus angemessen, und ebenso fügen sich die beiden neben der Kanzel stehenden Kandelaber in getriebener Bronze, sowie die Beleuchtungskörper der Emporen sehr gut in den Zweck, an Vortragsabenden den Redner durch möglichst gutes Licht allen Teilnehmern sichtbar zu machen. Nicht minder geglückt ist die organische Verbindung der Orgeltribüne, zu der hinter der Kanzel rechts und links Stufen emporführen, mit dem Altar und der Kanzel, da die auf diese gerichteten Blicke der Gemeinde unschwer zu jener emporschweifen können. Ist doch auf diese Weise für den ganzen Raum nur ein einziger, alles beherrschender Mittelpunkt geschaffen worden. Zu dieser, von der reformierten Kirche schon längst zum Prinzip erhobenen, streng logischen Anordnung scheint uns jedoch das die ganze Halbkuppel des Chores ausfüllende, goldstrotzende Mosaikbild, das nach einem Entwurf von Professor Otto Gußmann von der deutschen Glasmosaik-Gesellschaft von Puhl u. Wagner in Berlin-Rixdorf ausgeführt worden ist, nicht recht zu passen. Ist auch das gewählte Motiv, Christus, der die Mühseligen und Beladenen herbeiruft, um sie zu trösten, für Gläubige jeglichen Bekenntnisses gleich annehmbar, so wirkt doch die Ausführung in einer Art von neo-archaistischem Stile so entschieden byzantinisch, daß man sie wie einen Widerspruch zu den sonst so modernen Formen des Raumes empfindet. Diese steife Pracht des Chorabschlusses harmoniert weiter nicht mit den hellen Farben der

SLUB Wir führen Wissen.